

**Predigt zum Weihnachtsfest 2020 in der Kirche zu Weißig  
über Jesaja 52, 7-10**

>> Der PT steht beim Propheten Jesaja im 52. Kap.:

**Jesaja 52, 7** Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!

**8** Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.

**9** Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

**10** Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.



- Ist das nicht eine wunderbare Verheißung, die uns heute zum Weihnachtsfest verkündet wird, liebe Gemeinde?!

- Frieden; Gutes; Heil! - Wer wünschte sich das nicht für diese Festtage - und darüber hinaus – für das Jahr des Herrn – anno 2021- ?

- Aber ist das nicht bissel **ZU** dick aufgetragen?! Solch eine Freudenbotschaft in unserer besorgniserregenden Zeit! – Darum meine erste Befürchtung: Vielleicht sind damit gar nicht *wir* gemeint? Schließlich ist dieser Text schon vor langer Zeit an verzagte Menschen in Israel gerichtet worden...

Bei genauem Hinsehen wird mir aber bewusst: Da lobt einer Gott angesichts der Trümmer Jerusalems. Ist das nicht verrückt? Das heißt doch: Das, was den Menschen lieb und teuer ist, liegt zerstört. Jerushalajim – die Stadt des Friedens - eine Trümmerwüste! -

Aber die Zeit des Schreckens ist jetzt zu Ende. Die Verbannten sind nach Jahrzehnten zurück. Neuanfang ist möglich! Und das lässt die Freudenboten jubeln...

- Ich versuche mir vorzustellen, wie es gewesen sein mag im Mai 1945 hier in Dresden. Die Stadt war zerstört, aber die Menschen voller Hoffnung! Der Nazispuk endlich vorbei. Zuversichtlich machte man sich an den Wiederaufbau...

- Auch heute gibt es unzählige Orte und Situationen, in denen sich Menschen nach Frieden, Heil und Gutem sehnen...

Berg Karabach, Syrien, der Libanon, Jemen, Somalia sollen bloß stellvertretend stehen für unsere **un**-heile Welt zu Weihnachten 2020. Und wie zum Hohn breitet sich über all dem Leid noch das Corona-Virus aus und macht uns deutlich: Wir sind heute weit entfernt von dem, was der Prophet vor mehr als 2500 Jahren in seiner Vision auf den Bergen Judas vernommen hat. Und **doch** sind diese Worte wertvoll und wichtig, weil sie seitdem immer wieder Menschen Trost und Hoffnung vermittelt haben.

>> Ursprünglich sind es jüdische Heimkehrer aus Babylon gewesen, an welche die Botschaft gerichtet war. Dazu ein kurzer geschichtlicher Rückblick: Im Jahre 598 v. Chr. und nach der Einnahme und Zerstörung Jerusalems im Jahre 587 v. Chr. war ein Teil der jüdischen Bevölkerung von der Siegermacht Babylon als Gefangene in einem langen Treck weggeführt worden. Auf dem Gebiet des heutigen Irak, am Euphrat, wurden sie angesiedelt und mussten jahrzehntelang dort als halbfreie babylonische Untertanen leben. Schon manche in der nächsten Generation hatte sich mit ihrem Schicksal abgefunden. Viele wurden heimisch. Und so leben wohl bis heute noch Juden im Irak. Unter etlichen aber war damals die Erinnerung an die alte Heimat wach geblieben. Und so hat die geheime Hoffnung auf eine Rückkehr und auf den Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem die Jahrzehnte in der Fremde überdauert.

Und als im Jahre 538 v. Chr. die Truppen des Perserkönigs Kyros Babylon erobert und den vertriebenen Juden die Heimkehr erlaubt hatten, war dieser Traum Wirklichkeit geworden. Bis es dann wirklich so weit war, sind wohl noch mal Jahre vergangen. Eines Tages aber standen die ersten Heimkehrer auf den Bergen Judäas und schauten mit verklärtem Blick auf die Trümmer Jerusalems. – **Wieder daheim!** -

Was dann passiert ist, können wir hier im Osten Deutschlands recht gut nachempfinden: Mit großer Begeisterung machten sich die Heimkehrer an den Wiederaufbau. Und umso intensiver man sich in die Aufgaben reinkniete, desto unüberwindlicher schienen die Probleme! Oft fehlten die elementarsten Voraussetzungen, wie Werkzeuge, oder Baumaterial. Die Rechtslage war unsicher. In den ehemaligen Häusern der Heimkehrer, die nicht zerstört waren, lebten längst andere Familien, die nicht vertrieben worden waren... Niemand fühlte sich zuständig für berechtigte Rückgabeansprüche. Hass und Missgunst machten sich breit... Allgemeine Ernüchterung über die untragbaren Verhältnisse in Jerusalem. Der Staat forderte zudem von allen Mithilfe beim Wiederaufbau des Tempels und der Stadtmauer... während die persönlichen Belange der Heimkehrer oft ungeklärt blieben. >> **So** hatten sie sich den Neuanfang nicht vorgestellt. Viele resignierten und trauerten den sicheren Verhältnissen in Babylon nach...

- Genau in **dieser** schwierigen Zeit verkündet der Prophet mit der Autorität des großen Jesaja, der vor reichlich 200 Jahren gelebt hatte, seine Freudenbotschaft: „*Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.*“

Mit anderen Worten: Lasst euch nicht unterkriegen, ihr Israeliten. Auch wenn der Neuanfang schwer wird. Eure Knechtschaft hat ein Ende. Ihr seid in Freiheit! **Aber:** Freiheit hat ihren Preis!

- Und dann sind wieder 500 Jahre ins Land gegangen und das jüdische Volk sehnte sich erneut nach Freiheit. Diesmal stöhnten sie unter der Besatzungsmacht des Römischen Imperiums. Ungeduldig wartete man auf die Ankunft des verheißenen Messias, des Erlösers, der sein Volk von der römischen Fremdherrschaft befreien und in Jerusalem das Friedensreich Gottes für alle Ewigkeit errichten sollte. Jüdische Schriftgelehrte durchforschten die Heiligen Schriften. Und sie deuteten die alte Trost- und Freudenbotschaft aus dem Jesaja-Buch als Göttliche Verheißung des nahenden Messias und seines anbrechenden Gottesreiches.

Nicht verwunderlich, dass auch die frühe Christenheit diese alte Trost- und Freudenbotschaft als Hinweis auf die Ankunft des Gottessohnes Jesus Christus verstanden hat und bis heute so versteht:

*“Denn der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes.“*

- Was macht dieser Text heute, zu Weihnachten, mit uns, möchte ich fragen? Haben diese Worte die Kraft, auch uns zu trösten in unserer momentanen Verunsicherung, in unseren Sorgen und Ängsten um Corona?

Wünschen möchte ich es uns und allen unseren Zeitgenossen! Die Sache hat allerdings einen Haken: Denn die Wirksamkeit der Verheißung war und ist an eine Bedingung geknüpft. Und die lautet: ***Trauen sie Gott zu, dass er die Kraft und den Willen hat, seine Verheißungen auch heute zu erfüllen?***

Je nachdem, wie wir diese Frage beantworten, wird das nämlich **entscheidende** Auswirkungen haben auf uns selber.

- Trauen wir es Gott zu, so werden wir im Vertrauen auf Gottes Heilswirken selber Mut und Kraft schöpfen zum

segensreichen Wirken in unserem Alltag. Das heißt: Gottes Wort wird **uns** in Bewegung setzen! -

- **Trauen** wir es Gott aber **nicht** zu, dann werden wir seinem Wort sehr skeptisch gegenüberstehen. Und dann müssen wir alle kleinen und großen Probleme unseres Alltages aus **eigener** Kraft heraus bewältigen... Ein sehr mühsames Geschäft, bei dem wir allenfalls auf die Unterstützung der Politik und freundlicher Menschen hoffen können.

>> Lassen sie sich darum den Mut und die Kraft zum Vertrauen in Gottes Verheißungen wünschen. Ich verspreche ihnen: Sie werden wunderbare Erfahrungen machen; – falls das nicht schon längst passiert ist und sie ein weihnachtliches Lob auf Gottes wunderbares Tun angestimmt haben.

Wichtig finde ich, dass **sie** ihre Erfahrungen den Skeptikern, Zweiflern und Leugnern weiter erzählen!

- Auf die Weise werden auch **sie** zu Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu ihren Mitmenschen: Dein Gott ist König!

**Amen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

23.12.2020

Pfarrer i.R. Michael Rentsch